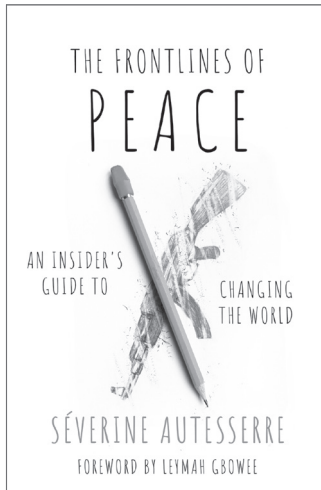


Wie Frieden schaffen?

Simone Schnabel



Séverine Autesserre

The Frontlines of Peace. An Insider's Guide to Changing the World

New York: Oxford University Press 2021, 240 S., 18,99 Brit. Pfund

Kaum jemand hat das lokale Wirken von externer Friedenskonsolidierung (Peacebuilding) so nah und umfangreich beforscht wie Séverine Autesserre. Wie auch ›The Trouble with the Congo‹ und ›Peaceland‹ basiert ihr neues Buch auf mehrjähriger Feldforschung, in der die Autorin mehr als 800 Interviews geführt und etliche Interventionspraktiken teilnehmend beobachtet hat. Sie zählt zu den ersten in der Interventionsforschung, die konkrete Praktiken und deren lokale Effekte fallübergreifend und systematisch untersucht haben. Aus diesem Erkenntnisschatz formuliert sie das Ziel, wie »Friedenskonsolidierung tatsächlich funktionieren kann« – kein bescheidenes Anliegen für komplexe und dynamische Prozesse wie Frieden. Sie möchte den *Status quo* internationaler Friedensförderung ändern und erklärt – ganz im Sinne des Untertitels – wie dies aus ihrer Sicht gelingen kann.

Im ersten Teil ›Peace Possible‹ erklärt die Autorin, wie Frieden ›von unten‹ möglich ist, zunächst am Beispiel einer relativ friedlichen und interventionsfreien Insel inmitten des konflikträchtigen Ostkongos und anschließend aus einer intervenierenden-Perspektive am Beispiel einer nichtstaatlichen Organisation (NGO), dem Life and Peace Institute und dessen Arbeit in Zentralafrika.

Der zweite Teil – ›Peace, Inc.‹ – beschreibt die Fallstricke gängiger Praxis der Friedenskonsolidierung und bezieht sich wesentlich auf Erkenntnisse ihrer beiden vorherigen Bücher, die sie für ihr Argument neu aufbereitet.

Im dritten Teil des Buches ›The New Peace Manifesto‹ analysiert sie anhand mehrerer Beispiele, die dies nicht vermuten lassen (etwa Somaliland), wie lokale Friedensprozesse und deren Förderung durch Externe erfolgreich sein können und gibt konkrete Empfehlungen, wie dies gelingen kann.

Das zentrale Argument von Autesserre, »die einheimische Bevölkerung in

den Fahrersitz zu setzen«, damit Friedensprozesse gelingen können, mag für einige nicht neu sein, innovativ ist ihr Schreibstil. Ihre Publikation beginnt mit einer autobiografischen Episode, und diese persönliche Perspektive zieht sich durch das gesamte Buch: in den geschilderten Begegnungen mit Menschen, in Anekdoten, durch die vielen Fotos und bis in die Fußnoten. Im Gegensatz zu ihren vorherigen Werken ist dieses klar an ein nichtakademisches Publikum gerichtet – allen voran Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Friedensorganisationen. Am Aspekt der Zielgruppe lassen sich dann auch einige Stärken und Schwächen des Buches festmachen.

Aus einer Forschungsperspektive ergeben sich Fragen sowohl hinsichtlich der Auswahl der Fälle – wie repräsentativ sind ihre sogenannten »Inseln des Friedens«? – als auch hinsichtlich ihrer Rolle und Positionalität als »weiße« Forscherin vor allem in Bezug auf einige Fotos, aber auch die teils reißerischen Darstellungen von persönlichen Situationen. Praktikerinnen und Praktiker wiederum könnte es überraschen, dass Ansätze wie beispielsweise partizipative Aktionsforschung als innovative Methode gepriesen werden, obwohl es diese bereits seit Jahrzehnten in der Entwicklungszusammenarbeit gibt, auch wenn sie in den Fußnoten darauf verweist.

Auch die Aufforderung, dass es manchmal nötig sei, die Regeln einer Organisation zu brechen, um lokal erfolgreich zu sein, dürfte für Personen, die im ›Feld‹ arbeiten, nicht neu sein. Trotzdem bleibt dieses Buch eine Pflichtlektüre für alle, die sich in und mit den Vereinten Nationen sowie der Friedenskonsolidierung beschäftigen, sowie ein einzigartiges Beispiel dafür, wie jahrelange sozialwissenschaftliche Forschung einem breiten Publikum außerordentlich gut lesbar gemacht werden kann.